

Predigt

am

letzten Abende des Jahres 1847

in der

Kirche zu St. Barbara

gehalten

und auf Verlangen in Druck gegeben

von

J. Ch. Kutta,

erstem Prediger an der Kirche zu St. Barbara.



Im Selbstverlage des Verfassers.



Preis 1 Sgr.



Breslau,

Druck von Robert Lucas, Schuhbrücke Nr. 32.

1848.

Spiegel

Lehnen Jahrbuch des Jahres 1811

Richt: zu St. Barbara

aus der Schenkung in Zand folgen

J. d. 1811

aus der Schenkung an der Richt: zu St. Barbara

Die Schenkung des Grafen

ZBIORY SLASKIE

aus 1811

Verlag

aus der Schenkung des Grafen

1811

aus der Schenkung des Grafen

aus der Schenkung des Grafen

Wieder hast du, himmlischer Vater, ein Jahr unseres Lebens uns geleitet, nach deiner unbegreiflichen Güte vor Uebeln behütet und mit Beweisen deiner Liebe gekrönt! Was wären wir, Herr, Here! wenn du deine Hand von uns gezogen und uns den blinden Mächten und Gewalten dieser Erde preisgegeben hättest! Während Tausende aus unserer Mitte, Millionen der Erdbewohner in diesem Jahre dem Tode erlegen sind, hast du Leben und Wohlthat an uns gethan und dein Aufsehen bewahrt unsern Ddem. Darum danken wir dir von Herzengrund, daß du nach deiner großen Güte an uns gedacht und mit den Fittigen deiner Liebe uns bedeckt und beschirmt hast. Wie theuer ist deine Güte, Gott, das Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trinken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wohlthut, als mit einem Strom; denn bei dir ist die lebendige Quelle und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Um so freudiger und inniger bitten wir dich an diesem letzten Abende eines unaufhaltsam dahineilenden Jahres: Schaffe in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist, damit wir die Predigt dieses Abendes im Lichte deines Wortes fleißig beachten und befolgen, mit Freuden dir dienen und mit Zuversicht sprechen können: Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Gott, zu dem wir so eben im Gebete uns erhoben haben, der die Winde zu seinen Engeln und die Feuerflammen zu seinen Dienern macht, der Gott, von dem der Psalmist so schön singt: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Beste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre;“ der Gott, der also Himmel und Erde und Alles was darinnen ist, zu Predigern seines Daseins

und Willens sich erkoren hat, und im Donner wie Blitz, im Regen wie Sonnenschein, im Sturme wie Säuseln des Abendwinds seinen Ruhm und seine Herrlichkeit verkündigt; dieser Gott hat insonderheit auch diesen Abend zu einem Prediger gesetzt, der mächtig und eindringlich seinen Willen den Menschenkindern kund thun soll.

Wir Erdenpilger stehen heut im letzten Abende eines großen, wichtigen Abschnittes unseres Lebens, den wir Jahr nennen. Aufgeschlagen liegt dasselbe mit seinen dreihundert fünf und sechzig Tagen vor unsern betrachtenden Augen wie ein großes inhaltreiches Buch von dreihundert fünf und sechzig Blättern und fordert uns dringend auf, noch einmal in Kürze seinen Inhalt mit andächtiger Seele zu beschauen. Von Prüfungen und Anfechtungen der Welt und des Fleisches, aber auch von einzelnen Siegen über Welt, Fleisch und Sünde berichtet dieses Buch. Nothen und Gefahren, die uns in nicht geringem Maße betroffen, schildert es; aber noch lauter bezeugt es die ewigtreue Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes. Die Liebe, die alle Tage neu wird und keine Grenzen im Wohlthun kennt, leuchtet gleich der Sonne mit Flammenschrift uns entgegen, so oft wir die Blätter wenden; aber um so greller treten unsere Schwächen, Thorheiten und Sünden hervor, welche die Rückblätter erzählen. Hier siehst du, o Menschenkind, Erhebung, dort Fall; bald wirfst du zum Himmel getragen durch das Erbarmen des Vaters, bald stürzt dich dein Eigenwille zur tiefsten Hölle hinab; nun willst du den Himmel zum Erbtheil erkämpfen und bald erwählst du die Freuden der vergänglichen Welt! Ach, liebe Seele, Bekanntes wie Unbekanntes, Hohes wie Niederes, Edles wie Unedles, Alles, auch das geheimste Geheimniß des Herzens liegt offen da vor dem, der Herz und Nieren prüfet; geschrieben ist es in das Buch, in welchem deine Tage gezählet sind und jedes Blatt berichtet die guten wie bösen Thaten, die Freuden wie Klagen des Tages, den Gott uns gemacht hat. Nicht er, der Herrsenkündiger, bedarf dies, aber uns, den Geschöpfen seiner Hand, thut es Noth und ist es gut, in einem solchen Buche unserer Tage zu lesen.

Heut wird wieder das Buch eines Jahres geschlossen, heut werden wir dringender als je aufgefordert, in diesem Buche zu lesen, heut sollen wir eine größere Rechenenschaft Gott und unserm Gewissen ablegen; dieser Abend predigt uns: Prüfet euch eruit, o Menschenkinder, wie es mit eurer Schuld oder Unschuld vor Gott siehet! Und ob uns

auch Manches in diesem Buche unseres Lebens noch unklar und räthselhaft erscheint, ob uns auch die Wege und Führungen unseres Gottes noch wunderbar und unbegreiflich vorkommen, ob unsere Thaten sogar noch Geheimnisse bieten, deren Lösung die Zukunft verheißt; doch liegt Vieles und gerade die Hauptsache klar vor Augen, also daß wir der Forderung des Jahreschlusses gar wohl genügen können: Ihue Rechnung von deinem Haushalten. Diese Forderung laßt uns, geliebte Zuhörer, ja nicht gering achten, nicht überhören diesen Prediger unseres Gottes, der die Grenzen zweier Jahre inne hat und von dieser hohen Stellung aus zu uns redet, so wir anders hören wollen; laßt uns nicht verachten die Mahnungen und Warnungen, die er aus dem großen Schatze der Erfahrungen dieses Jahres, aus dem reichen Inhalte dieses Buches der Vergangenheit uns vorführt! Hierzu wollen wir uns ermuntern in dem Lobgesange, den wir dem Herrn, unserem Gotte, darbringen.

Nun lobe, meine Seele, was in mir ist, des Höchsten Thru!
Auf! seine Güt' erzähle; denn sie ist alle Morgen neu. Die Schuld hat er vergeben. Aus Kummer und aus Noth errettet er dein Leben, der ewigtreue Gott. Mit Ruh und Trost erfreuet er väterlich dein Herz, und voller Huld besiehet er dich vom bangen Schmerz.

Zeit: Richter 10 v. 13. 16.

Aber die Kinder Israel sprachen zu dem Herrn: Wir haben gesündigt, mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt, allein errette uns zu dieser Zeit. Und sie thaten von sich die fremden Götter und dienten dem Herrn. Und es jammerte ihn, daß Israel also geplaget ward.

Die Kinder Israel, die von den umwohnenden Völkernschaften hart bedrängt, geplaget und geängstiget wurden, erkannten nun deutlich, in welches Verderben der Abfall von dem allein wahren Gotte sie geführt hatte und wendeten sich reuig zu dem Herrn und sprachen: Wir haben gesündigt, mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt; allein errette uns zu dieser Zeit. Und sie thaten von sich die fremden Götter und dienten dem Herrn. Und es jammerte ihn, daß Israel also geplaget ward. —

Wohl haben wir, andächtige Zuhörer, gegenwärtig Ruhe vor äußeren Feinden, wohl scheint tiefer Friede über den Fluren und Auen unseres gelegneten Vaterlandes zu walten; dennoch aber herrscht große Unruhe im Innern, weil Viele unserer Brüder und Schwestern abgefallen sind

von dem ewigen Quell alles Lichtes und Lebens und den falschen Göttern dieser Erde und ihren Lüsten dienen. Noch wollen wir die faulen Früchte des Abfalles nicht sehen und zugeben, wiewohl sie den tiefer Blickenden deutlich genug vorliegen und ihre gefährlichen Wirkungen offenbaren; aber die Erfahrungen aller Zeiten und Länder lehren unwiderleglich, daß Abfall von Gott nie ohne schwere Strafen und verderbliche Folgen geblieben ist. So haben denn auch wir im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse dringend Ursache, mit den Kindern Israhel zu dem Herrn zu sprechen: Wir haben gesündigt, mache es nun du mit uns, wie dir's gefällt; allein erreute uns zu dieser Zeit; und glücklich müßten wir uns preisen, wenn auch von uns wie von den Kindern Israhel gesagt werden könnte: Und sie thaten von sich die fremden Götter und diene dem Herrn. Und es jammerte ihn, daß Israhel also geplaget ward.

Dazu soll uns auch der letzte Abend dieses Jahres, den der Allgütige uns zu einem mächtigen Prediger erweckt hat, leiten und ermuntern. Und wenn auch Viele in Weltlust und Herzenshärtigkeit nicht auf ihn hören mögen, so wollen wir doch achten auf seine Predigt, die von dem Geiste Christi geleitet und erfüllt ist, um des Segens theilhaftig zu werden, den der Herr denen verheißt, welche Gottes Wort hören und bewahren in einem reinen guten Herzen.

Die Predigt des letzten Abendes dieses Jahres

sei also Gegenstand unserer Betrachtung. Drei Punkte vornehmlich hält der letzte Abend dieses Jahres in Uebereinstimmung mit unserem biblischen Texte uns vor Augen: **Bekennniß unserer Sünden, Vertrauen zu Gott und Bitte um Errettung.**

I.

Der letzte Abend dieses Jahres predigt zunächst ein Bekennniß unserer Sünden. Denn auch wir müssen gleich den Kindern Israhel zu dem Herrn sprechen: Wir haben gesündigt; auch wir müssen die fremden Götter, die uns in Sünden geführt haben, von uns thun. — Wir haben gesündigt! Wer könnte dies in Abrede zu setzen wagen, der nur einigermaßen sich selbst und seine Zeit versteht und die Handlungen der Menschen nach dem wahren Maasse des Wortes Gottes, das in Gewissheit bleibet, zu prüfen und zu beurtheilen gelernt hat? Nicht mit Un-

recht, wie ich glaube, macht man unseren Zeitgenossen den Vorwurf, daß sie fremden Göttern, die nicht Gott sind, anhängen und den Mächten dieser Welt, der Fleischlust, der Augenlust und dem hoffärtigen Leben sich slavisch ergeben, daß sie mehr für den sterblichen Leib als für die unsterbliche Seele sorgen und über den Sorgen dieses Erdenlebens das himmlische Leben bei und in Gott, der für uns sorgt, vergessen, daß sie durch Abfall von Gott die natürliche Noth, das allgemein herrschende Elend nur noch gesteigert und vermehrt haben. — Doch dieser Abend, mit welchem nun wieder ein Jahr unseres Lebens dahin und die reichende und vergeltende Ewigkeit näher gerückt ist, muß uns an unsere mannigfachen Fehlritte und Sünden, die aus dem Abfall von Gott, aus der Uebertretung seiner Gebote entspringen, lebhaft und ernst erinnern, muß uns die Gefahren enthüllen, welche wir uns durch Selbsttäuschung bereiten, muß uns mahnen und ermuntern, in diesem Vergänglichem nach dem Unvergänglichem, an das wir allein uns halten können, zu ringen. Und wenn auch Viele dies verschmähen, um nicht den Gedanken an ihre Sünden, ihr Ende und das Gericht in sich aufkommen und sich betrüben zu lassen, wenn auch Viele statt in herzlichster Reue und bußfertigem Glauben mit vielleicht ausgelassener Freude in irdischen Genüssen diesen Abend feiern, um die wache Stimme des Gewissens zum Schweigen zu bringen, so muß dies gerade uns noch mehr bekennen, uns selbst zu erkennen, das Eine zu erlangen, das uns Noth thut, und gleich den Kindern Israhel zu dem Herrn zu sprechen: Wir haben gesündigt! Denn wenn wir auch seiner sogenannten groben Sünden und Uebertretungen göttlicher Gebote uns bewußt wären, haben wir nicht Ursache und Anlaß genug, in das Bekennniß einzustimmen: Wer kann merken, wie oft er fehle? Und wenn wir auch nicht vor Gözenbildern von Menschenhänden gemacht unsere Kniee beugen, haben wir nicht den feinen Gözen unserer Zeit, der Hab- Genuß- und Ehrsucht, um so bereitwilliger unsere Herzen geöffnet und unsere Kniee gebeugt? — Gedenket, geliebte Zuhörer, des durch Gottes Erbarmen nun überstandenen Nothjahres, der Entbehrunge, welche viele Brüder und Schwestern in der Theuerung tragen mußten; wie oft haben wir uns zu unbesonnenen Klagen wider Gott und Menschen hinreißeln lassen, dagegen unsere Sündenschuld, wider die wir vornämlich hätten klagen und murren sollen, übersehen! Denn wenn wirklich der Nothstand lediglich in Folge der Missethate hereingebrochen war, hatten nicht Alle die heilige Pflicht, dem, was den eigenen

wie allgemeinen Mangel mehrern mußte, zu wehren, sich als les überflüssigen und unnötigen Aufwandes zu enthalten und Gottes spärlich zugemessene Gaben weise zu gebrauchen? Doch wie Viele haben sich den heilsamen Schranken christlicher Zucht und Ordnung, weiser Sparsamkeit und Enthaltung um des allgemeinen Besten willen unterzogen? Wie Viele denken daran, die Macht ihrer Lüfte, Begierden und Leidenschaften zu brechen, damit sie wie andere vor Gefahren und Noth bewahrt bleiben? Heißt das nicht nach dem jetzigen Weltsinne die Freiheit des natürlichen Menschen verkürzen und beleidigen? So sehet ihr viele Arme, die ihr spärliches Einkommen nicht auf das Nothwendigste, auf stärkende Nahrung, auf gesunde Wohnung, auf reinliche Kleidung verwenden, sondern auf unreine Genüsse, auf Befriedigung sinnlicher Lüfte und Begierden verschwenden und dadurch sich wie die Thrigen an Leib und Seele verderben. So sehet ihr aber auch nicht wenig Reiche, die ihre Güter eben so leichtsinnig nur auf Stillung der Wollust, auf Genuß vergänglichler Freuden vergeuden und die allgemeine Noth mit den Proden einiger Geldstücke abgefunden zu haben meinen, aber auf die Ursachen ihrer Befreiung der Noth kein aufmerksames Auge richten, um nicht in ihrem eingebildeten Lebensglücke gestört zu werden. Und doch schaden sie sich am Meisten, wenn es wahr ist, daß Geben seliger ist als Nehmen; doch bereiten sie sich durch diese Sorg- und Theilnahmlosigkeit Gefahren und häufen Sünde und Schuld auf sich! Denn so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Das sagt der Apostel Paulus nicht von den Gliedern deines Leibes, o Christ, sondern von den Millionen, die gleich dir Glieder sind an dem großen Leibe der Menschheit und die, wenn sie durch deine Schuld, durch deine Theilnahmlosigkeit, durch dein unchristliches, Gott abgewendetes Wesen und Vorbild verderben, dem Leibe so wie dir und jedem einzelnen Gliede am Leibe große Leiden bereiten müssen. Weil aber leider Tausende unter uns dies vergessen, rücksichtslos vielmehr den Gogen dieser Welt nachgeben, den Lüsten ihres Fleisches fröhnen und durch Rede und Beispiel Unschuldige verderben, weil andere Tausende diesen Abfall von Gott nicht beachten und in geeigneter Weise rügen, vielmehr ihre Unachtsamkeit mit den Worten Cain's entschuldigen: Soll ich meines Bruders Hüter sein?; darum hat die Noth des verflohenen Jahres so viel Jammer und Glend über die Erdenpflger und die Sünde so gewaltig zur Herrschaft gebracht, daß wir alle

an die Brust schlagen und sprechen müssen: Wir haben gesündigt; wir sind schuldig vor unserm Gotte und abgefallen von ihm, weil wir seine Gaben so oft auf unnütze, vergänglichliche, ja schädliche Dinge vergeuden, keine rechte erbarrende Liebe zu unsern Mitmenschen haben, sondern unsere Herzen ihnen verschließen und sie darben und untergehen lassen in ihrer Leibes- wie Seelennoth. Und wenn wir selbst in dem Falle, daß wir den Willen Gottes erfüllt haben, doch nach der Anweisung Jesu eingestehen sollen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren; wie vielmehr haben wir, die wir noch nicht den Willen Gottes erfüllt und unsere Pflicht und Schuldigkeit noch nicht vollkommen gethan haben, recht dringende Aufforderung zu dem Bekenntnisse: Wir haben gesündigt! Darum laßt uns die fremden Götter, die uns von dem lebendigen Gotte abwenden und in Sünden verleiten, abthun, laßt uns die Lüfte und Begierden des Fleisches und der Welt, die Hab-Genuß- und Ehrsucht, die wider Gott streiten, ernstlich bekämpfen, laßt uns ein solches Bekenntnis unserer Sünden nicht bloß mit dem Munde ablegen, sondern durch die That, daß wir nämlich verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüfte, und züchtig, gerecht und getseilig leben in dieser Welt, und das um so mehr, als wieder ein Jahr unseres Lebens dahin und die Gewissheit und das Gericht uns näher gekommen ist: dann werden wir durch dieses Bekenntnis uns nicht erniedrigen und entehren, sondern aus dem Sündenfall erheben, ehren, reiche Kräfte zu einem neuen Leben in Gott und Vergebung unserer Fehlthaten und Sünden erlangen. Denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reinigt uns von aller Unzucht. Darum folget, geliebte Zuhörer, der Predigt des letzten Abendes dieses Jahres, von dem ihr nicht wiisset, ob es nicht das letzte eures Erdenlebens sein könnte, und sprecht zu dem Herrn: Wir haben gesündigt und wollen abthun die fremden Götter; dann werdet ihr auch Vertrauen zu Gott haben und ihm dienen.

II.

Denn wenn wir, die wir so oft gesündigt haben, doch mit so großer Zuversicht in Christo auf Vergebung unserer Sünden vor Gott rechnen dürfen, sobald wir sie reuig bekennen und lassen, wenn wir in dem unaufhörlichen Wech-

sel alles Irdischen, in der sichtbaren Hinsälligkeit unseres Daseins und in jeder Lage unseres Lebens zu dem uns hingeführt sehen, der unser Gott ist und unsere Zuflucht bleibt für und für; so müssen wir auch freudig und zuverlässlich an diesem Abende zu ihm sprechen: *Mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt, wir aber wollen dir dienen.* So predigt denn der letzte Abend dieses Jahres Vertrauen zu Gott. — Was uns in dem abgelaufenen Jahre durch eigene oder fremde Schuld betroffen hat, was wir Gutes oder Böses erlebt, welche Freuden oder Leiden wir erfahren haben, das liegt größtentheils wohl vor Augen; aber um so mehr drängt es uns gerade in diesen Scheidestunden und Grenzen zweier Jahre, die Blicke auf die Zukunft zu richten und mannigfache Fragen an sie zu thun. Und ob wir schon wissen, daß die Zukunft unseren Augen verborgen ist und keinen sichern Blick zu thun uns gestattet, daß es dem schwachen Sterblichen gewiß Schaden bereitet, den Vorhang lüften zu wollen, den der Allweise unserem irdischen Geiste im Glauben gezogen hat; so rufen doch die überhandenen Gefahren, die großen Nothen des Lebens wie der Seele, die vielen Beschwerden, die zahllosen, wenn auch größtentheils unnützen Sorgen, welche das verlossene Jahr uns bereitet hat, den natürlichen Wunsch in uns hervor, tiefere Blicke in die Zukunft thun und die Geschehnisse, die sie im dunkeln Schooße birgt, schauen oder doch ahnen zu können. Doch wenn wir heut, an diesem Abende so klar als möglich die Ergebnisse dieses Jahres uns vorhalten; wenn wir erwägen die vielfach erfahrene Güte unseres Gottes, die Alles wohl macht, die Liebe, die nimmer aufhört und die Weisheit, die zwar wunderbarlich ist, aber Alles herrlich hinausführt; wenn wir zu erforschen suchen die Wege, welche Gottes weiser Rath uns geleitet, die Schickungen, durch welche er Freude oder Leid, Glück oder Unglück, Leben oder Tod gerecht geordnet und selbst der Bösen sich zur Erreichung seiner guten Absichten bedient hat; wenn wir bedenken, daß, er die Noth dieses Jahres gnädig gewendet und die Versuchungen und Sorgen so eingerichtet hat, daß wir sie konnten ertragen; wenn wir überlegen, daß er Geduld mit unsern Sünden gehabt, sie vergeben, uns in Christo zu seinen Kindern aufgenommen und viel Gutes gethan hat; müssen wir da nicht freudig einstimmen in das Wort des Apostels: *O wech eine Tiefe des Reichthums beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes.* Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Denn in ihm und durch ihn und von ihm sind alle Dinge;

ihm sei Ehre in Ewigkeit! Mag also immech in die Zukunft uns ein verschlossenes Buch sein; mögen tausend Fragen an sie uns auf der Zunge schweben und der Antwort haren; mag es uns schmerzen, daß es uns nicht vergönnt ist, in die Zukunft zu sehen und unseres Lebens Geschehnisse zu erforschen: eine sichere, zuverlässige Antwort haben wir doch, die auf Grund der Vergangenheit uns ruhig macht in der Nacht der Sorgen und Zweifel; mit den Kindern Israel können wir sprechen zu dem Herrn: *Mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt.* Seht, meine Brüder und Schweigsten in dem Herrn, das ist die große, unaussprechliche Seligkeit der Christen, der Kinder Gottes, daß sie sich in allen Dingen zu Gott halten und ihr zuverlässliches Vertrauen setzen können auf den Herrn, Herrn! Wann könnte dies uns seliger und trostreicher erscheinen als heut, da ein Jahrwechsel vor der Thür steht, da wir von einem trauten Freunde für immer Abschied nehmen müssen, der uns dreihundert fünf und sechzig Tage durch die verschiedensten Verhältnisse treu geleitet hat und nun in das Meer der Ewigkeit sinkt, da die Zukunft so gefahrvoll und unheimlich drohend vor unsern Augen steht und das Aeuferste fürchten läßt, da wir Alles um uns her im Werden und Vergehen sehen, und selbst von der Macht der Vergänglichkeit ergriffen mitten im Leben vom Tode umfangen sind? Ach heut bei dem lebhaften Gedanken an die Flucht der Zeit, an die Vergänglichkeit alles Irdischen müssen wir uns selig preisen, daß wir einen Gott und Vater im Himmel haben, der uns treu bleibt, auch wenn Alles vergehet, daß wir uns an ihn halten, in allen Anliegen zu ihm wenden und als die lieben Kinder glaubensvoll sprechen dürfen: *Mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt.* Denn der allweise Gott, der noch nichts in seinem Regimente versehen hat, vielmehr Alles zu einem guten Ende führt, der es bisher mit uns so wohl gemacht, uns sicher geleitet und mehr an uns gethan hat, als wir bitten und versichern, wird auch in Zukunft unser Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen; denn was er zusagt, das hält er gewiß. Zugesagt aber hat er uns, daß er unser Gott und Vater sein will in Christo; denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Daran wollen wir uns genügen lassen und wollen dem Herrn getrost unsere Wege befehlen und auf ihn hoffen; er wird es wohl machen. Und wenn Gottes Rathschluß zu unserem Heile noch nicht an uns in

Erfüllung gegangen ist, wenn Gott es nicht wohlgemacht, ja uns sogar verlassen und veräußert zu haben scheint, so liegt dies an uns, daß wir noch nicht im rechten Vertrauen zu ihm gebetet, gekämpft und gerungen haben nach unserem Heile, daß wir die Zeit der Heimführung noch nicht verstanden und erwartet, daß wir noch nicht ganz und gar unsere Herzen dem zum Dienste geweiht haben, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Um so mehr wollen wir uns heut ermuntern, treu dem Herrn, der uns treu ist, zu dienen. Denn wer weiß, wie nahe uns das Ende! Hin eilt die Zeit, her kommt der Tod; ach wie geschwinde und behende kann kommen unsere Todesnoth! Leider giebt es so Viele, die nicht bedenken, daß sie sterben müssen, auf daß sie flug werden, Viele, die sich darum auch nicht, treu dem Herrn zu dienen, entschließen können, weder des Sonntags noch an Wochentagen ihre Herzen erheben zu ihm, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, so Viele, die noch nicht ihre gänzliche Abhängigkeit und Unwürdigkeit vor Gott, die jeder Tag und insbesondere dieser Abend so laut prediget, begreifen, so Viele, die die Wahrheit vergessen, daß Gott Wohlgefallen hat an Barmherzigkeit und nicht an Opfern, und nicht nach dem Worte der Schrift handeln: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. Und je seltener ein solcher Gottesdienst unter uns zu werden droht, je häufiger in unseren Tagen die treuen Diener Gottes mit missliebigen Namen belegt und geschmähet, dagegen die Welt- und Menschendiener gar hoch gerühmt und gelobt werden; um so entschiedener müssen alle wahren Christen dem Herrn dienen in dem heiligen Schmucke eines rechtschaffenen Lebens und Wandels und sich freuen, in dem Dienste dessen zu stehen, dem die ganze Welt gehört und in dessen Händen auch unser Leben siehet. Darum laßet euch, meine Brüder und Schwestern, ja nicht durch Scheingründe, durch Trübsale der treuen Diener Gottes, durch die vergänglichsten Freuden, welche die Welt ihren Dienern bietet, täuschen und von dem Herrn abwenden, sondern dienet treu dem, der da spricht: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben;

so werdet ihr endlich auch in allen Dingen eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danfsagung vor Gott fund werden lassen und mit vertrauender Seele sprechen zu dem Herrn: Mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt; allein errette uns zu dieser Zeit.

III.

So ermuntert uns denn der letzte Abend dieses Jahres zur Bitte um Errettung. — Als die Kinder Israel die verderblichen Folgen ihres Abfalles von Gott erkannt hatten, und von den umliegenden Völkern, deren Götzendienst sie angenommen, zertreten und zer schlagen wurden, wie die Schrift sagt: da schrieen sie in der Noth und Angst zu dem Herrn und sprachen: Wir haben an dir gesündigt. Denn wir, haben unseren Gott verlassen und Baalim gedienet. Und als der Herr ihnen die Antwort ertheilte: Gehet hin und schreiet die Götter an, die ihr erwählt habt; laßet euch dieselben helfen zur Zeit eurer Trübsal; da sprachen sie wiederholt: Wir haben gesündigt, mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt; allein errette uns zu dieser Zeit. Und es jammerte den Herrn, daß Israel also geplaget ward und errettete es von seinen Drängern. — Auch uns hat der Herr in diesem Jahre reiche Hilfe erfahren lassen. Er hat uns errettet aus großem Jammer, von welchem wir hart bedrängt und geängstigt wurden; er hat der Hungersnoth, die ärger als der erbitterte Feind wüthet, Grenzen gesetzt; er hat es gemacht, daß das Land sein Gewächs gegeben, und uns gezeigt, daß an seinem Segen Alles gelegen sei; er hat das Jahr mit seinem Gut gefrönt und die Vorrathskammern gefüllt, daß wir satt werden und dankend sprechen können: Aller Augen warten auf dich und du giebst ihnen Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllst Alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Und dennoch giebt es so Viele, die unzufrieden sind mit den Gaben Gottes und sich an seiner Gnade nicht genügen lassen, so Viele, die nicht danken und bitten mögen, sondern fortwährend klagen, als ob sie nichts empfangen hätten, so Viele, die über böse Zeiten murren und übersehen, daß durch ihre Missethat die Zeiten böse werden, so Viele, die die heilsamen Lehren dieses Nothjahres vergessen und sich einem gottentfremdeten, verkehrten Leben ergeben. Diese Herzenshärtigkeit, die dem den Dank ver sagt, dessen Ehre die Himmel erzählen, dieser Hochmuth, der Gott entbehren zu können meint und nicht zu ihm betet, dieser Leichtsin, der in der Noth klagt, seufzt und Gott

tes Angesicht sucht, aber die auferlegten Pflichten nicht erfüllt, vielmehr der gewohnten, verkehrten Lebensweise fröhnt, dieser Unglaube, der bereits tiefe Wurzeln in die Herzen vieler Christen geschlagen hat, schamlos seine Lehren verkündigt und Gott selbst und seinen Gesalbten frech läugnet: das sind die Baalim, welchen so viele Zeitgenossen huldigen und dienen, das sind die letzten Ursachen so unaussprechlichen Elendes, so herzzerreißenden Jammers, an welchen der Menschenleib, Staat wie Kirche fischen, das sind die unerlöschlichen Quellen, aus welchen böse Zeiten hervorströmen und nicht durch Menschenkraft und äußere Heilmittel, sondern durch die Gottesmacht des Glaubens und durch eine Wiebergeburt des Menschengeschlechts aus dem Wasser und Geist überwunden werden können, das sind die Gründe, die auch uns bestimmen müssen, anzuhalten am Gebete und gleich den Kindern Israel zu dem Herrn zu sprechen: **Wache es nur du mit uns, wie dir's gefällt; allein er rette uns zu dieser Zeit.** Denn wenn wir auch zu einem großen Theile uns noch frei erhalten haben von diesen Abgöttern unserer Zeit, wenn wir auch dem Unglauben, dem Leichtsinne, dem Hochmuth, jeglicher bösen Lust und Sucht des Fleisches und der Welt den Eingang in unsere Herzen verschließen, wenn wir auch aus eignr Kraft diefeu Götzendienst tapfer bekämpfen, von uns und andern fern halten, ja auch hie und da Einige erretten; doch werden wir bei aufmerksamer Selbstprüfung nur zu oft erfassen, wie schwach wir sind ohne die Kraft des Herrn, der in den Schwachen mächtig ist, wie wenig wir ausrichten ohne den Beistand Gottes, der das Wollen wie Vollbringen des Guten in uns schafft, wie gar bald wir verloren sind ohne die Hilfe des himmlischen Vaters, der die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche und allein den reisenden Strom, die tobenden Wellen des Unglaubens aufhalten und brechen kann. Darum fürchten wir uns nicht, ob auch das Meer tobt und waltet, ob auch Taufend zur Rechten und Zehntausend zur Linken abfallen von Gott und seinem Gesalbten; denn Gott der Herr ist Sonn' und Schild der Frommen; er thut, was die Gottesfürchtigen begehren; er höret ihr Schreien und hilft ihnen. In dieser unruhvollen und unheilschwangern Zeit, gerade an diesem Abende, dem Wendepunkte zweier inhaltsschwerer Jahre, in welchen große seltene Erscheinungen und Ereignisse der Natur- und Geisteswelt die ernsteste Aufmerksamkeit fordern, heben wir unsere Augen auf zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, zu dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ja, andächtige Erdenpflger! schlagt an die Himmelsportnen mit starken Glaubensworten, da bittet Beistand aus; daher wird Segen fließen und reichlich sich ergießen auf euch und euer ganzes Haus. Denn gleich wie es den Herrn nach unseren Landesworten gemammert hatte, daß Israel also geplaget ward, und als es sich bittend zu ihm wendete, es errettete von der Hand seiner Dränger, gleich wie er vor mehr als einem Menschenalter unsere Väter geleitet und gestärkt hat, die ehernen Ketten des fremden Zwingherrn zu brechen und die Freiheit zu erringen, gleichwie er auch in dem verfloffenen Jahre dem Hunger und der Noth ein Ziel gesetzt, uns mit den reichen Gütern seiner Huld erfreut und die Bitten seiner Menschenkinder erhört hat; also wird er auch heute unsere Bitten erhören und uns erretten aus dieser jammervollen Zeit, in welcher die arme Christenheit, sein Israel nach dem Geiste, von den Götzen dieser Welt, von Fleischeslust, Hoffart, Unglauben und allerlei Nöthen Leides wie der Seele arg geplaget und verwüstet wird. Und wenn unsere Bitten nicht alsbald erhört werden, wenn Gott unseren Glauben auf harte Proben setzen sollte, wenn lange Zweifel und Sorgen des gläubigen Gebetes Segen und Erhöhung in Abrede stellen, ja wenn wir sogar um dieses unrerz Glaubens willen verdächtigt und geschmähet würden; doch wollen wir anhalten am Gebete und der Verheißung Jesu trauen: Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, glaube ich, so wird es euch werden. **D**bitet, bittet im Namen Jesu zu dieser verhängnisvollen Zeit, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei! Der Herr ist nah und nimmer nicht von seinem Volk geschieden: er bleibt der Frommen Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden. Mit seiner Allmacht leitet er sein Volk durchs Feuer und durchs Meer. **G**ebet unserm Gott die Ehre! Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, noch einmal aus vollen, reuigen Herzen: **Wir haben gesundiget, mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt; allein errette uns zu dieser Zeit.** Und sie thaten von sich die fremden Götter und dienten dem Herrn. Und es jammerte ihn, daß Israel also geplaget ward. —

So kommt denn, Erdenpflger zu dem himmlischen Vaterlande, kommt, laßt uns anbeten und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Wieder ist ein Jahr mit seinen Mühen und Arbeiten, mit seinen Freuden und Leiden, mit seinen Zeugnissen deiner Huld und Gnade dahin gleich den früheren, und wir leben, o Gott! und preisen

deine Güte. Denn du bist unser Gott und wir sind das Volk deiner Weide und Schafe deiner Hand. Habe Dank, herzinnigen Dank, o Vater, für alle Liebe und Hülfe, die du in diesem Jahre uns bewiesen, für alle Geduld und Gnade, die du mit uns Schwachen gehabt, für alle Züchtigungen, durch welche du uns zu dir gezogen hast. Ach, wir sind zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns, deinen Kindern, gethan hast! — Doch du lässest dir wohlgefallen die Rede unseres Mundes und das Gespräch unseres Herzens, Herr, unser Hort und Erlöser. Du hast durch den Mund deines heiligen Propheten uns geboten: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. So bitten wir dich denn von Herzensgrund: Segne, o segne uns nach deiner großen Barmherzigkeit in seiblichen wie geistlichen Gütern; leite und führe uns, wie es dir gefällt, durch Freude wie Leid; allein errette uns zu dieser Zeit. Rufe uns, wenn wir irren; wir wollen hören. Warne uns, wenn wir sündigen; wir wollen stille halten. Züchtige uns, wenn wir dir untreu werden; wir aber wollen dir danken, daß du unser treuer Gott und Vater bleibst. So befehlen wir dir, Herr der Heerschaaren, die Kirche, den Leib deines Sohnes, die du gepflanzt hast für die Ewigkeit, sammt ihren Gliedern und Dienern, das irdische Vaterland mit all' seinen Kindern hoch und niedrig, alt und jung, vornämlich den Vater des Vaterlandes, den König, unsern Herrn. Erhalte ihn sammt seinem Hause zum Segen des Vaterlandes wie der Kirche. Deiner liebevollen Leitung befehlen wir alle Obrigkeiten wie Unterthanen, damit Ehre in unserem Lande wohne, damit Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede einander küssen. Deiner väterlichen Obhut befehlen wir auch diese heilige Stätte mit dieser Gemeinde, ihren Familien, Vorstehern und Pflögern. Erhalte sie in deiner Gnade und Wahrheit, in dem Einem, daß sie deinen Namen fürchten. Nimm dich, o treuer, barmherziger Vater, der Bedrängten, der Verlassenen, der Nothleidenden, der Kranken an und laß ihnen wie uns Allen mit dem neuen Jahre ein neues Licht deiner erquickenden Liebe und Hülfe aufgehen. Und wenn einst unser Leben wie dieses Jahr schließt, o so gieb uns einen seligen Abschied und ein fröhliches Auferstehen zu dem ewig neuen und freudigen Leben in Christo, deinem lieben Sohne, unserm Herren.

Amen.